

Volkstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Robert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sieben. — Druck und Verlag von W. Franzlich & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Preis 30 Pf. — Für Inserate 1507, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 941. Postzustellungsstelle L. Rostock, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich 1.20 RM., halbjährlich 2.40 RM., monatlich 4.00 RM. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 RM., monatlich 3.70 RM. Bei den Postanstalten vierteljährlich 18.00 RM., monatlich 4.00 RM. ohne Beleggeld. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühr: die gespaltene Normalzeile 1.00 RM. im Blattmarkt, Seite 2.50 RM. Beleggeld 1.00 RM. Seite 50 Pf. Anzeigen-Kabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 10.

Magdeburg, Donnerstag den 13. Januar 1921.

32. Jahrgang.

Der Arbeiter des Arbeiters Feind

Die unabhängige „Freiheit“ löst einen Schrei der Empörung über das Vorgehen des Reichsministers Koch gegen Bremen aus. Er hat in Bremen für den Bürgerblock gegen die Arbeiter gesprochen. Die „Freiheit“ sagt: „Die Fehrenbach-Regierung ist der Schrittmacher der monarchistischen Restauration in Deutschland.“

Groß ist die Empörung der „Freiheit“, denn der Eindruck dieser Empörung auf uns. Das Kabinett Fehrenbach der Schrittmacher der Gegenrevolution! So, ist das etwas Neues? Die Sozialdemokratie steht diesem Kabinett wahrlich mit sehr gemischten Gefühlen gegenüber. Sie wollte es nicht, es war nur möglich infolge der

Weigerung der Unabhängigen, in die Regierung einzutreten. Eine Regierung ist notwendig, und dies Kabinett ist nichts anderes als ein notwendiges Übel. Wir werden dieses Übel und vielleicht noch schlimmere Dinge in Deutschland, so lange haben, bis die Nachläufer der Unabhängigen und der Kommunisten zu besserer Einsicht kommen.

Im Ruhrgebiet gärt es. Die Sozialisierung wird verschoben. Schöne Worte als Trost. Die Presse hat ein neues Schlagwort erfunden. Es lautet: „Nicht Sozialisierung, sondern zielbewusste, vor keinen Sonderinteressen haltmache Wirtschaftspolitik.“ Die Preise steigen, während man sie „abbaut“. Der Geldwert der Löhne läuft davon und die Arbeiter jagen nach. Sie werden sich

bei diesem Wettrennen die Schwindsucht holen, zumal sie noch die Last des Staates, die Last der Steuern auf ihren Schultern mitschleppen müssen. Sie haben zu berappen, daß es nur so fließt, unterdessen all die, die sich im Krlege „gesund“ gemacht haben, fröhlich in die Hände klatschen dürfen. Die Patrioten und Schwertverdiener, die Käufer der Wohnungseinrichtungen, der Teppiche, der Bilder und Juwelen fühlen sich geborgen. Larnkappen gibt es genug, mehr als genug, um den Reichtum vor den Augen der Steuerbehörden unsichtbar zu machen. Kartoffeln und Brot-fressen die Schweine und so sorgen die Armen für die Reichen.

Der Druck auf den Magen und auf die Seele des deutschen Volkes ist groß, recht groß. Glaubst das Kabinett Fehrenbach, er sei noch nicht groß genug? Wenn nicht, warum dann zweierlei Maß? Warum die Drohung gegen Bremen? Warum die

Faust gegen die Sozialisten, und warum den Sündenbuckel für die Spekerfront im Münchener? Ist Eiserich schon mehr als ein bayrischer Schützenkönig?

Das ist ja alles sehr bitter. Aber es wird noch toller kommen. Selbsterlich braucht sich nicht weiter um Erzberger zu bemühen. Die Kommunisten sind drauf und dran, der Reaktion ihr Wahlmaterial zu beschaffen. In diesem Augenblick, wo der Wahnsinn kommunistischer Führer neue Lorbeeren und Bekantheit will, mutet der schon besprochene offene Brief der Kommunisten wie ein Witz an. Was soll das heißen? Heute werfen die Leute mit dem „Blut-hund“ um sich und morgen rufen sie zu Verhandlungen über eine Hilfsaktion für das Proletariat auf? So geht es wirklich nicht. Unmittelbare Hilfe für das Proletariat! Ganz recht, ganz selbstverständlich und — ganz einfach. Die Wahlen stehen ja vor der Tür. Der „offene Brief“ will den Proletariern helfen. Das kann man am besten, wenn man die Linke der Gesetzgebung fest in der Hand und seine Finger in der Verwaltung hat. Ihr Kommunisten sagt, ihr wollt kein bloßes Lippenbekenntnis von uns. Oh, nein. Und deswegen muß und wird alle unsere Kraft aufgewandt werden, um

mit Hilfe des Stimmzettels besser an das Gehelwerk des Staates heranzukommen. Und wenn ihr klagt, daß viele von euch, weil sie Proletariats sind, nicht in die Wissenschaft hineinsteigen können und wenn es vielen Proletariern schwer ist, auf dem glatten Parkett zu gehen, gut, hat euch Lenin nicht empfohlen, bei den fremden Kapitalisten, die nach Rußland kommen, die Technik zu lernen? Können ihr nicht auch von den deutschen Kapitalisten und Bureaukraten die Technik der Wirtschaft und der Verwaltung lernen? Freilich mit dem Messer in der Hand, daß das nicht.

Heute rufen die Kommunisten nach einer gemeinsamen Plattform aller Sozialisten. Zwei Jahre lang haben sie gepredigt: „Alles oder nichts! Reinsozialistische Regierung oder Reaktion!“ Es ist ja sehr „schmeichelhaft“ für die „Sozialberräter“, von der alleinseligmachenden kommunistischen Kirche eine Einladung zu bekommen. Gabt ihr uns nicht immer als „verbürgerlicht“ bezeichnet? Wenn die Wahlen keine sozialistische Mehrheit ergeben, ist dann wiederum keine Plattform möglich, die wenigstens alle ehrlichen Republikaner und Demokraten umfaßt?

Wir Wänten in Deutschland schon längst über das Schlimmste hinweg sein, wenn nicht der Spitterbrönd und der Doktrinarismus der Unabhängigen und Kommunisten immer wieder die Entwicklung gehemmt hätte. Die Unabhängigen und Kommunisten haben die deutschen Arbeiter um den Erfolg der Revolution betrogen. Und sie setzen diesen Betrug täglich weiter fort. Der Arbeiter ist eben des Arbeiters schlimmster Feind.

Neuwahlen in Bremen.

Als Folge der Niederlage der Bremer Arbeiter im Kampfe gegen den bürgerlichen Senat, die Bremer Regierung, ist nach der Bremer Verfassung eine Neuwahl der Bürgerschaft (Parlament) notwendig, die innerhalb von sechs Wochen stattfinden muß. Sie wird wahrscheinlich am 18. Februar stattfinden.

Da der bürgerliche Block am letzten Sonntag 26 000 Stimmen mehr erhalten hat als die Arbeiterparteien zusammengekommen, so ist große Gefahr vorhanden, daß die sozialistische Mehrheit im Bremer Parlament verlorengeht. Und das nur deshalb, weil die Unabhängigen nach dem 6. Juni auch in Bremen sich gemieigert haben, mit den Sozialdemokraten zusammen die Regierung zu übernehmen, wiewohl dies in Bremen ohne jede Koalition mit bürgerlichen Parteien möglich war. Wäre das geschehen, dann wäre die bürgerliche Stadtwehr ohne weiteres beseitigt worden. Die Niederlage des letzten Sonntag hätte nicht kommen können.

Aber den Unabhängigen war's unter der bürgerlichen Regierung viel wohler. „Gält uns ein, die Verantwortung zu übernehmen bei einer so schwachen Mehrheit“, rief damals ihr großer Führer Gende, der Niederlagen-Strategie, „die Bürgerlichen mögen zeigen, was sie können.“

Nun, das haben sie gezeigt. Mit dem Erfolg, daß jetzt die Arbeiter insgesamt, auch die Sozialdemokraten, an die Wand gedrückt worden sind und daß es fraglich ist, ob sie sich in sechs Wochen von diesem Druck wieder befreien können.

Dahin führt die gerühmte revolutionäre Prinzipienfestigkeit der Unabhängigen: zur Schwächung und Niederlage der Gesamtarbeiterschaft. Immer mit dem Mundwerk voran, die Sozialdemokraten beschöndern und verleumden, aber um keinen Preis anzupacken und zeigen, was man kann.

So sind wir im Reiche zur Herrschaft der Schinnespartei gekommen, die uns zwiebelt und drückt und den Kapitalisten freie Bahn schafft. So hat die Arbeiterchaft die fürchterlichen Schläppen in Sachsen und Thüringen erlitten. So sind die Mecklenburger zu ihrer stöckreaktionären Regierung gekommen und so haben wir jetzt die Niederlage in Bremen zu beklagen.

All diese Fortschritte der Reaktion und Rückschläge der Arbeiterchaft fallen ausschließlic und allein auf das Schuldkonto der Unabhängigen. Zur Teilnahme am politischen Kampf ist eben noch etwas mehr nötig als nur ein großes Mundwerk und ein unklarer Kopf. —

Sie lechzen nach Arbeiterblut.

Die traurigen Vorfälle in Flensburg, deren Ursache die Ermöglichung des Kommunisten Goffmann war, die wir wie jeden anderen Mord auf's schärfste beurteilt haben, hat den Kommunisten Veranlassung gegeben, im ganzen Reiche Protestaktionen anzubahnen. Die moralische Entrüstung steht den Kommunisten aber sehr schlecht an, da erwiesen ist, daß sie das Flensburger Blutbad verursacht haben und daß sie daher alle Ursache hätten, zu schweigen, anstatt über Arbeitermörder zu schreien.

Aber die Kommunisten gebrauchen das Arbeiterblut ebenso notwendig wie ehemals die Spartakisten. Sie wissen ganz genau, daß sie nur durch irgendwelchen Spektakel die Leute auf ihre Seite bringen und sind daher gewissenlos genug, planmäßig auf Zusammenstöße hinzuarbeiten.

Als neuen Beweis dafür mag der folgende Abschnitt aus einer Erklärung der Bezirksleitung der Unabhängigen und des Gewerkschaftsvereins in Leipzig dienen:

Die vereinigte K. P. D. ruft ihre Anhänger in ganz Deutschland zu einer Demonstration gegen die Arbeitermorde von Flensburg auf. Die Vertreter der K. P. D. und K. A. P. D. Leipzig sind an uns herangetreten, um sie darin zu unterstützen. Dabei gab ein Vertreter der K. A. P. D. zu erkennen, daß die K. P. D. Zusammenstöße mit der Staatsmacht nicht ungerne sieht, weil sie davon ein „Korontreiben der Revolution“ erwartet. Die Leute sehen eben jeden Spektakel als ein Stück Revolution an.

Wir haben keinen Zweifel darüber, daß wir die Arbeitermorde aufs schärfste verurteilen, aber ebenso die Taktik der Kommunisten. Wir haben vorgeschlagen, gegen die gesamte Reaktion und die Arbeitermorde, die eine Zerkleinerung der Reaktion sind, am Jahrestag des Todes von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg in einer machtvollen Kundgebung zu protestieren, womit sich aber die Vertreter der beiden kommunistischen Parteien nicht einverstanden erklärt haben.

Damit ist bewiesen, daß es den Kommunisten nicht ankommt auf den Kampf gegen die Reaktion, sondern daß sie vor allen Dingen die Arbeiter für ihre egoistischen Parteizwecke mißbrauchen wollen.

Und daß sie zu diesem Zwecke nicht davor zurückschrecken, sie in den Tod zu schicken.

So könnte das oben angeführte Zitat enden, um das Bild, das die Unabhängige Partei und das Gewerkschaftsforum des ehemals so radikalen Leipzig von dem kommunistischen Phrasenhelden entwirft, zu vervollständigen.

Vom Kampfe der Eisenbahner.

In der seit Sonntag gepflogenen Beratung des erweiterten Vorstandes des Deutschen Eisenbahner-Verbandes wurden die nachstehenden Entschlüsse angenommen:

1. Der erweiterte Vorstand des Deutschen Eisenbahner-Verbandes hat in gründlicher und gewissenhafter Weise das zwischen dem Sechsehrer-Ausschuß und der Regierung zustandgekommene Verhandlungsergebnis geprüft. Angehts der durch die anhaltende Geldentwertung verursachten Preissteigerungen auf allen Gebieten die Erhöhung des Lohnzuschlags für die artemen Beamten und Arbeiter so erheblich selbst hinter den bescheidensten Erwartungen zurück, daß eine Beruhigung des Reichseisenbahnpersonals ganz ausgeschlossen ist. Was außerdem den besondern Unwillen der an der Bewegung Beteiligten erregt, ist die unsoziale Absetzung der Zulagen, die übersteht, daß die durch den Krieg herbeigeführten Verhältnisse eine gewisse Gleichmäßigkeit der Preise auf dem ganzen deutschen Warenmarkt erzeugt haben. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes sieht sich der erweiterte Vorstand außerstande, beruhigend auf die Mitglieder des Deutschen Eisenbahner-Verbandes einzutreten.

In der Voraussetzung, daß auch die übrigen Vorstände der Großorganisationen der Eisenbahner trotz des ersichtlichen Teilerfolgs ähnliche Schwierigkeiten in ihren Mitgliederkreisen vorfinden, beschließt der erweiterte Vorstand, die bisher im Sechsehrer-Ausschuß zusammengefaßten Verbände zu ersuchen, die Einheitsfront aufrechtzuerhalten, um durch ein gemeinsames Vorgehen den unbefriedigenden Teilerfolg zu einem Ergebnis zu führen, das dem leitenden Eisenbahner-Verband ermöglicht, die Bewegung in geordneter Weise abzuschließen. Der erweiterte Vorstand beauftragt den geschäftsführenden Vorstand des Verbandes unter Berücksichtigung der vorstehend angeführten Gründe die Verhandlungen weiterzuführen und im Bedarfsfall auch vor dem letzten gewerkschaftlichen Kampfmittel nicht zurückzugeben.

2. Die verantwortlichen vorstehenden Instanzen: Bezirksleitungen, Ortsverwaltungen und Bevollmächtigte, sind verpflichtet, angelegentlich Teil zu nehmen jeder Art mit aller Energie sich zu widersetzen. Entsteht trotzdem irgendein Teufteufel, so haben sie die Verpflichtung, jede Verantwortung dafür abzugeben.

3. Der erweiterte Vorstand des Deutschen Eisenbahner-Verbandes legt Verwahrung ein gegen die unwahre Berichterstattung über die Verhandlungen des Sechsehrer-Ausschusses mit der Regierung, wie sie in der „Roten Fahne“ beliebt wird. Insbesondere weist der erweiterte Vorstand die in dem Artikel „Die berratenen Eisenbahner“ („Rotte Fahne“ Nr. 15 vom 11. Januar 1921) enthaltenen unwarhen Behauptungen ganz energisch zurück. Der erweiterte Vorstand hält die Presse für die „Roten Fahne“ für um so bedenklicher, als sie geeignet ist, die Einheitsfront der Eisenbahner zu zerschlagen. Er ersucht die Eisenbahner, sich durch dieses Treiben nicht beirren zu lassen und sich um so fester um ihre gewerkschaftliche Organisation zu scharren.

Im Anschluß an die vorstehenden Beschlüsse teilt der „Vorwärts“ mit, daß am 12. Januar 1921, vormittags, Verhandlungen des Sechsehrer-Ausschusses mit dem Vorstand des A. L. G.

meinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ...

Der erweiterte Vorstand des Deutschen Eisenbahner-Verbandes tagt aus diesem Grunde weiter.

Der erweiterte Vorstand der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -anwärter ist gestern vormittag zusammengetreten, um zu dem Ergebnis der Verhandlungen Stellung zu nehmen.

Das Ergebnis der Urabstimmung der Eisenbahnbeamten liegt jetzt für die ehemals preussisch-hessischen, sächsischen, obdenburgischen und mecklenburgischen Bezirke vor.

Das Nordland Oberschlesien.

Die nationalistische Geze in Oberschlesien hat ungeheure Zustände herbeigeführt. Verantwortlich dafür ist die Entente, welche die polizeiliche Sicherung des Abtötungsgebietes übernommen hat.

Unerhörte Gewalt- und Grenzverletzungen folgen sich in ununterbrochener Reihe. Kein Tag vergeht ohne schwere Raubüberfälle.

Wohlausgerüstete Raubverbände treten vor allem in den an Polen grenzenden östlichen und südlichen Bezirken auf und halten die friedlichen Bewohner dieser Distrikte in ständiger Unruhe und Sorge.

Unerhörte Gewalt- und Grenzverletzungen folgen sich in ununterbrochener Reihe. Kein Tag vergeht ohne schwere Raubüberfälle.

Wohlausgerüstete Raubverbände treten vor allem in den an Polen grenzenden östlichen und südlichen Bezirken auf und halten die friedlichen Bewohner dieser Distrikte in ständiger Unruhe und Sorge.

Unerhörte Gewalt- und Grenzverletzungen folgen sich in ununterbrochener Reihe. Kein Tag vergeht ohne schwere Raubüberfälle.

Wohlausgerüstete Raubverbände treten vor allem in den an Polen grenzenden östlichen und südlichen Bezirken auf und halten die friedlichen Bewohner dieser Distrikte in ständiger Unruhe und Sorge.

Unerhörte Gewalt- und Grenzverletzungen folgen sich in ununterbrochener Reihe. Kein Tag vergeht ohne schwere Raubüberfälle.

Wohlausgerüstete Raubverbände treten vor allem in den an Polen grenzenden östlichen und südlichen Bezirken auf und halten die friedlichen Bewohner dieser Distrikte in ständiger Unruhe und Sorge.

Unerhörte Gewalt- und Grenzverletzungen folgen sich in ununterbrochener Reihe. Kein Tag vergeht ohne schwere Raubüberfälle.

Wohlausgerüstete Raubverbände treten vor allem in den an Polen grenzenden östlichen und südlichen Bezirken auf und halten die friedlichen Bewohner dieser Distrikte in ständiger Unruhe und Sorge.

Unerhörte Gewalt- und Grenzverletzungen folgen sich in ununterbrochener Reihe. Kein Tag vergeht ohne schwere Raubüberfälle.

Verhältnisse der Eisenbahnen, Straßenbahnzüge und Güternetze vorgekommen. Nach den gemachten Feststellungen sind die Banden in Stärke bis zu 40 Personen aufgetrieben.

Die Liste der politischen Morbanträge und Morde bildet ein besonders trauriges Beweisstück für die Zustände in Oberschlesien. In dem Schlüssel der Anlage werden die Fälle aufgeführt, in denen es sich um Verbrechen gegen ungenannte Personen handelt, die die Grenze zu überschreiten und ungefährdet polnisches Gebiet zu erreichen.

Die monarchische Volkspartei.

Die Stinnes-Partei hat in Potsdam ihren Kreistag abgehalten. Er verlief von Anfang bis Ende in hurrpatriotischem Geist und im Zeichen der hgan-tinischen Geschichtslegende.

Das Hauptreferat hielt das Mitglied der Landesversammlung Gymnasialdirektor Dr. Böhm. Er präsidierte die Monarchie und den monarchischen Gedanken, wendete gegen die Unterdrückung der Hohenzollernbilder aus den Schulen usw.

Nach ihm sprach Unberücksichtigungsdirektor D. Brandt (Göttingen) über Preußens historische Mission. Statt der historisch festgestellten preussischen Geschichte servierte er die übliche verlogene Hohenzollernlegende.

Am zweiten Verhandlungstag sprach Abg. Dr. v. Richter über allgemeine preussische Politik. Auch er appellierte an den Geist von Potsdam und wandte sich ausschließlich gegen die Sozialdemokratie.

Von Revolution will die Stinnes-Partei natürlich nichts wissen, wohl aber von Reaktion. Gemeinsam mit den Deutsch-nationalen rüstet sie zum Frischfang bei den Landtagswahlen.

Regierungskrise in Mecklenburg.

Der Mecklenburger Landtag ist in Konflikt mit der bürgerlichen Regierung geraten. Die seiternzeit gebildet werden mußte, weil die Unabhängigen nach dem Muster Crispians und Genie die Teilnahme an einer Linkregierung abgelehnt und damit Mecklenburg den Junkern wieder auslieferen.

Die Kommunisten glauben ihren größeren „Radikalismus“ durch fortwährende Inszenierung von Tumulten und Krawallen im Landtag beweisen zu müssen. Erreichen werden sie damit nur eine noch engere Zusammenschweißung des Bürgertums und eine abstoßende Wirkung auf alle dem Sozialismus noch Fernstehenden.

Patriotische Flegel.

Aus Lübeck wird dem „Vorwärts“ geschrieben: Heimtückler und Kriegsgewinnler haben in der Silberkammer im ersten Hotel unserer Stadt ein Geldstück aufgeföhrt, das Deutschlands Ansehen in der Welt wieder gewaltig „heben“ wird.

Da fiel es einigen angeheiterten Patrioten ein, den zu Gast weilenden Konsul von Peru, der holländischer Staatsbürger ist, aufzufordern, noch einmal aufzustehen und „dem deutschen Lande die Ehre zu erweisen“.

Der Konsul vertiefte kurz darauf das Melod, wurde aber im Vorraum noch einmal zur Rede gestellt. Man versuchte ihm zu beweisen, daß auch in England und Dänemark jeder Deutsche bei der Nationalhymne aufstehen müsse.

Der Konsul hat dem holländischen Konsul in Lübeck den Fall zur Weiterverfolgung übergeben.

Beseht die Betriebe!

Mit diesem Rufe werden in den nächsten Wochen die Kommunisten in die Arbeiterreihen gehen. Ihr bisher schon besprochenes „offener Brief“ ist die Einleitung der Aktion.

Zu diesem Briefe hat der sozialdemokratische Parteivorstand Stellung genommen. Er lehnt, wie

Wir Mon hervorgehoben, eine Beantwortung ab. Die Begründung lautet:

Die Zentrale der R. A. P. D. hat an die gewerkschaftlichen und politischen Organisationen, darunter auch an unsere Partei, die öffentliche Anfrage gerichtet, ob sie ein von ihr entworfenes Aktionsprogramm zu unterstützen bereit seien.

Die Zentrale der Kommunisten hat eben versucht, nach dem Wort ihres Meisters Lenin zu handeln, der in seiner Schrift „Der Radikalismus, die Kinderkrankheit des Kommunismus“ folgende Parole ausgibt:

Man muß es verstehen, wenn es nötig ist, sogar List, Schlaueit, illegale Methoden, Verschönerung der Wahrheit anzuwenden, um nur in die Gewerkschaftsverbände einzudringen, in ihnen zu bleiben, in ihnen kommunistische Arbeit durchzuführen.

Die geforderte Schlaueit hat die Zentrale der Kommunisten allerdings nicht bewiesen, da sie durch ihre vorrüllige Aufforderung an ihre Organisationen die Absicht zu neuem Wortbruch, wie sie ihn bisher bei allen gemeinsam vorbereiteten Aktionen verübte, nur allzu deutlich betreten hat.

Die Sozialdemokratische Partei wünscht nichts dringender als die Wiederherstellung der Einheitsfront des Proletariats, die zuerst von den Unabhängigen und dann von den Kommunisten in verbrecherischer Weise gestört worden ist.

Nur durch die Einheitsfront können Minderheitsaktionen verhindert werden, die nutzlose Opfer fordern und ein Verbrechen an der Arbeiterklasse sind. Die Sozialdemokratie warnt ihre Anhänger daher aufs nachdrücklichste, solchen Parolen, die nur zur Verwirrung und zur Niederlage führen, Folge zu leisten.

Das sind Führer!

Die Radikalen der Radikalen, die Unionisten und Syndikalist, haben bekanntlich das Pulver erfunden. Sie halten sich nicht nur für die Klügsten aller Arbeiter, sondern auch berufen dazu, den anderen Mangel an Prinzipienfestigkeit vorzumerfen.

Die Zede Matthias Stinnes hatte beim Schlichtungsausschuss Medlinghausen die Enthebung des Betriebsratsvorsitzenden Kollowski von seinem Posten beantragt, weil er einen Betriebsführer beleidigt hatte.

Unter den Unterschriften befindet sich auch folgende: Der Betriebsratsvorsitzende (Antragsgegner) erklärt sich gleichfalls durch seine Unterschrift mit diesem Beschluß einverstanden. gez. Kollowski.

Sie bestätigt also in einer einsichtsollen Minute der Unionist Kollowski durch eigenhändige Unterschrift seine geistige Rückständigkeit. Er bezeugt sich selber, daß er wegen Verhndlung nicht in der Lage ist, die Tragweite seiner Handlungen zu verstehen.

Von syndikalistischer Grundhaftigkeit zeugt auch folgender Vorfall: In einem Leipziger Betrieb wurde ein Syndikalist fristlos entlassen, weil er den Direktor mit Erschießung und einigen anderen Fremdbildlichkeiten bedroht hatte.

Als besonders „wichtig“ erscheint ihnen offenbar, wenn sie überall, wo Sozialisten die Macht in Händen haben, Schwierigkeiten machen. So auch in Gachsen, wo eine sozialdemokratische unabhängige Regierung mit Hilfe der Kommunisten herrscht.

Es lebe der Krawall! Die deutschen Kommunisten können zwar die von Lenin gewünschte Weltrevolution nicht machen, dafür glauben sie Ersatz in der Veranhaltung von Krawallen in Landes- und Stadtparlamenten, in sinnlosen „Demonstrationen“ mit Kasernenstürmen wie in Flensburg bieten zu müssen.

Als besonders „wichtig“ erscheint ihnen offenbar, wenn sie überall, wo Sozialisten die Macht in Händen haben, Schwierigkeiten machen. So auch in Gachsen, wo eine sozialdemokratische unabhängige Regierung mit Hilfe der Kommunisten herrscht.

Es lebe der Krawall! Die deutschen Kommunisten können zwar die von Lenin gewünschte Weltrevolution nicht machen, dafür glauben sie Ersatz in der Veranhaltung von Krawallen in Landes- und Stadtparlamenten, in sinnlosen „Demonstrationen“ mit Kasernenstürmen wie in Flensburg bieten zu müssen.

Als besonders „wichtig“ erscheint ihnen offenbar, wenn sie überall, wo Sozialisten die Macht in Händen haben, Schwierigkeiten machen. So auch in Gachsen, wo eine sozialdemokratische unabhängige Regierung mit Hilfe der Kommunisten herrscht.

am 18. Januar 1920 in Berlin machte. Die Besetzung durch
brachen die von Kommunisten und Erwerbslosen die Ab-
sperrungsläden der Sicherheitspolizei an der Wannsee, mit-
handeln einen Kriminalbeamten und waren höchst entrüstet, als
darauf die Polizei einschritt. Verletzungen kamen nicht vor.
Im Landtag beschwerte sich der Kommunist Siebert über
die Absperrungen, wobei der unabhängige Minister des
Innen A. P. I. bekanntgab, daß die Absperrung durchbrochen
worden sei und er daraufhin die Sicherung des Landtags-
gebäudes angeordnet habe. Das nahmen die Kommunisten mit
Bärm auf, forderten die Zurückziehung der Polizei und die
Unterbrechung der Sitzung um eine halbe Stunde, weil sie mit
den Demonstranten verhandeln wollten. Schließlich unterließen
sie unter eigener großer Sicherheit ihren Antrag selbst nicht,
der daraufhin ohne weiteres gefallen war. Bei den darauf folgen-
den Verhandlungen über die Arbeitslosenanstrengungen begründete der
Kommunist Siebert einen kommunistischen Antrag. Der unabhän-
gige Arbeitsminister Jädel hob hervor, daß nur das
Reich den Arbeitslosen ausreichende Hilfe bringen könne, der
kommunistische Antrag müsse daher an das Reich gerichtet werden.
Von der sozialdemokratischen Fraktion forderte Genosse F. E. L. f.
nachdrücklich, daß das Reich die besonders große Notlage der Er-
werbslosen in Sachsen endlich durchgreifend durch Erhöhung der
Unterstützungssätze berücksichtige.
Der unabhängige Menge nannte seine kommunistischen
Freunde von gestern berufsmäßige Verleumder, die die Arbeits-
losen aufpuffen, selbst aber im Kaffeehaus sitzenblieben.
Der Kommunist W. r. a. n. g. schloß eine wüst putschistische Rede
mit der Aufforderung an die Arbeitslosen auf der Tribüne zur
A. h. n. e. i. t. und nochmals A. h. n. e. i. t., was diese mit lärmendem Beifall aufnahmen. Nach weiteren Aus-
führungen verschiedener Redner wurden sämtliche Anträge einem
U. s. f. u. h. überwiesen.

gelegentlich etwas Luft macht, ist zu begreifen, wenn auch nicht zu
billigen. Nach längerer Geschäftsordnungs-Debatte, in der unter
Genossin Ege von der Rechten brutal niedergeschrien wird, und Adolf
P. o. f. f. m. a. n. n. sich beinahe einen Ordnungsruf holte, wird schließlich
der Verordnungs-Antrag abgelehnt und die Beratung begonnen. Frau
Ege tritt klug und temperamentvoll für die sachliche Erledigung dieser
für alle Bevölkerungskreise dringenden gebotenen Regelung des Gebammen-
wesens ein und kennzeichnet wirksam die Kleinlichen und egoistischen
Motive, die den reaktionären Sabotageversuchen zugrunde liegen. —

Notizen.

Von der Erfurter Waffenschiebung. In der Angelegenheit
der Erfurter Waffenschiebung sind neue Verhaftungen
erfolgt. Es ist festgestellt worden, daß Waffenteile aus den Ver-
stärken der Reichsbreunbankgesellschaft fehlten. Der Lagerhalter
dieser Gesellschaft befindet sich unter den Verhafteten. —

Die Deutschösterreicher verzweifeln. Eine dem General-
sekretär der alliierten Reparationskommission übermittelte Denkschrift des
Generalbureaus des österreichischen Staatsangestelltenver-
eins in Wien berichtet darauf, daß es dem internationalen Koalition
auf Grund des St. Germainer Friedens obliege, nicht nur für die
Wiedergutmachung zu sorgen, sondern auch die Lebensnotwendigkeiten
Österreichs sicherzustellen. Die Beamtenhaft sei zu der Ueberzeugung
gelangt, daß der Staat nicht mehr über die erforderlichen Mittel ver-
füge, um das Einkommen der Beamten in Höhe der entsprechenden dem ver-
stärkten Lebensunterhalt zu erhöhen. Die Streik der Staatsangestellten
seien keineswegs politisch oder soziale Wutmassen, sondern Aus-
drücke tiefster Verzweiflung. Die Lebensmittelpreise allein
genügen für den Lebenserwerb Österreichs jedoch nicht, da es lang-
fristiger Kredite bedürfe. Die Denkschrift stellt schließlich in vollem
Bewußtsein der Tragweite dieser Erklärung fest, daß, wenn
den acht Jahrzehnten halb verhungerten Beamten nicht in kürzester Zeit die
Möglichkeit gewährt werde, sich einigermaßen zu ernähren, heute oder morgen mit einem
Verzweiflungsausbruch gerechnet werden müsse, der das
Ende dieses bedauernswerten Staates bedeute. Das Ausführen
Österreichs in seiner heutigen Gestalt werde aber auch das Ende jenes
politischen Systems sein, das durch den Friedensvertrag geschaffen
wurde. — Die französische Regierung ist zu weiteren Vorstößen
bereit, jedoch betont sie, daß Frankreich nicht sechs
Millionen Menschen ernähren könne. Die französische Regierung
hat bei den Kabinetten von England und Italien angefragt, ob sie zu
einer neuen Kreditgewährung an Österreich bereit seien. Laut „Liberal“
hat sie jedoch eine ausweichende Antwort erhalten. Die Arbeiten der
Reparationskommission belasten außerdem das österreichische Budget
mit unerhöht hohen Summen, so daß die französischen Väter bereits
von einem Stalab sprechen. —

Noch ein bürgerlicher Sieg. In Sorau haben die
bürgerlichen Parteien bei den Stadtverordnetenwahlen einen
Sieg errungen. Die drei verbundenen bürgerlichen Listen vereinigten
auf sich 17 Mandate, die sozialdemokratische Liste erhielt nur 13.

Das Dienstverkommen der Handelslehrer. Der Handels-
und Gewerbeausschuß der Preussischen Landesversammlung hat am
Montagabend die Beratung des Gesetzentwurfs über das Dienstver-
kommen der Berufsschullehrer in Angriff genommen. Im
allgemeinen war die Stimmung dem Entwurf günstig, doch hat der
Ausschuß einstimmig beschlossen, den Berufsschullehrern abweichend von
der Regierungsvorlage die Gehaltsstufe der Besoldungsgruppe 9 zu
gewähren, während der Entwurf die Gruppe 8 vorsieht. Somit hat
der Ausschuss eine in letzter Zeit vielverbreitete Frage in einem den
Wünschen der Lehrerschaft sehr günstigen Sinne entschieden. —

Brüssel — Ende Januar. Die Konferenz der alliierten und
deutschen Sachverständigen ist erneut aufgeschoben worden. Sie soll
erst Ende Januar zusammentreten. —

Die Konferenz der Ernährungsminister. Am 18. Januar
treten in Dresden sämtliche deutschen Ernährungsminister zu-
sammen. Thema der Besprechung wird die Festlegung der
Mindestpreise für die Getreide 1921 sein. Ferner wird
eine allgemeine Aussprache über die Einfuhr und Ausfuhr von
Nahrungsmitteln stattfinden. Ein besonderes Kapitel wird die Frage der Einfuhr von
Nahrungsmitteln zur Margarineherstellung bilden. —

Der feingefasste Eddart. Der Herausgeber der Münchener
antifeministischen Wochenzeitung „Auf gut Deutsch“, Dietrich Eddart, hat
in seiner Zeitschrift einen Preis von 1000 Mark für den Nach-
weis ausgestellt, daß eine jüdische Familie während des Krieges 3 Wochen
lang auch nur drei Söhne beim kämpfenden Teil einer Kampftruppe
oder im Schützengraben gehabt habe. Rabbiner Dr. Freund aus
Hannover legte daraufhin eine Liste von 20 Familien seiner Ge-
meinde vor, auf die diese Voraussetzungen allerdings zuträfen, und
stellte, da Eddart diesen Nachweis nicht gelten lassen wollte, beim Land-
gericht München Klage auf Zahlung des ausgesetzten Preises an.
Nach Durchführung der Beweisnahme, in der der Kläger ein Ver-
zeichnis von weiteren 50 jüdischen Familien aus andern Gemeinden
vorlegte, die bis zu sieben und acht Söhnen im Felde hatten und von
denen einige sogar den Verlust von drei Söhnen zu beklagen haben,
erkannte der Beklagte den erbrachten Nachweis an und zahlte an den
Kläger den ausgesetzten Preis von 1000 Mark. Dr. Freund überweist
somit den Betrag zur jüdischen Organisationsleitung für gemeinnützige
Zwecke. —

Eine kommunistische Aktion verpufft. Auf der Thullen-
Güte in Hamburg ist Dienstag früh der beschränkte Betrieb
wieder eröffnet worden, da sich im Laufe des Sonntag Tausende
von Arbeitern zur Arbeit gemeldet hätten. Der Streik auf den
Schachanlagen im Hamburger Bezirk ist so gut wie beendet. —

Amerika tritt aus. Der amerikanische Botschafter ist aus dem
Obersten Rate der Alliierten ausgetreten. Amerika zieht sich nach
Hardings Wahl also völlig von Wilsons „Friedenswerk“ zurück. —

Die englisch-irischen Verhandlungen gescheitert. Die
Friedensverhandlungen zwischen der Sinnfeiner-Partei und Vertretern
des britischen Kabinetts sind infolge der Haltung der irischen Unter-
händler, die das Home-Rule-Gesetz nicht anerkennen wollen, gescheitert.
Die Vertreter des britischen Kabinetts sind der Ansicht, daß jede wei-
tere Unterhandlung die Anerkennung des Home-Rule-Gesetzes durch die
Sinnfeiner zur Voraussetzung haben müsse. —

Depeschen.

Die Spitzenkandidaten der Deutschnationalen.
L. u. Magdeburg, 12. Januar. Als Spitzenkandidaten der
Deutschnationalen für die preussischen Landtagswahlen im Wahlbezirk
Magdeburg wurden ausgestellt: Landwirt Schulze (Stapen),
Professor Meyer (Magdeburg) und Oberlehrerin Kretze (Magde-
burg). —

Austritt der Weidenburger Regierung.
L. u. Schwerin, 12. Januar. Die weidenburgische Re-
gierung ist zurückgetreten. (Siehe unter Regierungskrisis im
Weidenburger.) —

Kommunistenführer verhaftet.
L. u. Regensburg, 12. Januar. Wegen Verbreitung eines
Flugblattes, welches zum Generalstreik aufforderte, wurde der Führer
der Regensburger Kommunisten, Horn, verhaftet. —

Bombenattentat.
L. u. Ratisch, 12. Januar. In der Friedrichstraße wurden
am 10. Januar zwei Dynamitbomben in das Caféhaus von
Gottschalk geworfen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Sach-
schaden ist jedoch sehr groß. Von den Tätern fehlt jede Spur. —

Kein Anschluß an die dritte Internationale.
L. u. Buenos Aires, 12. Januar. Der Kongress der
argentinischen sozialistischen Partei hat mit 5023 gegen 3356 Stimmen
einen Anschluß an die dritte Internationale abgelehnt. —

Landwirtschaftshaushalt und Gebammengesetz.
Bei der ersten Sitzung der Preussischen Landesversammlung
L. u. nach den Ferien ist das Haus stark besucht. Dicht gefüllt sind
auch die Tribünen, denn einige hundert Gebammen haben sich einge-
funden, um sich zu überzeugen, wie die Volksvertreter das Gesetz be-
handeln, durch welches das Gebammenwesen endlich von den jahre-
langen Mühsal befreit und zweckentsprechend geregelt werden soll.
Aber vorläufig kommen sie noch nicht auf ihre Kosten. Zunächst
wird der Landwirtschaftshaushalt in zweiter Beratung
erledigt, wobei der Landwirtschaftsminister Braun die tödlichen An-
griffe gegen seine Haltung dem Landesökonomie-Kollegium gegenüber
wirkungsvoll zurückweist und darlegt, daß er in der Stellung-
frage das menschemögliche getan hat. Bei der darauf folgenden
namenslichen Abstimmung über das Gesetz betreffend die staatliche
Selbstbewirtschaftung der Domänen gelangt es der Rechten durch
Stimmhaltung die Beschlussfähigkeit des Hauses herbeizuführen.
Auch das Zentrum beteiligt sich an dieser Aktion, die von der Linken
zutreffend eine Schlingung genannt wird, und damit ist dann das Inter-
esse der Großgrundbesitzer wieder einmal gereizt.
Auch das Gebammengesetz mißfällt der Rechten. Ein
Zentrumsantrag auf Zurückweisung an den Ausschuss, der im letzten
Augenblick vorläufigerweise zurückgezogen war, wird von den Deutsch-
nationalen wieder aufgenommen und die Besucherinnen der Tribüne
können sich überzeugen, wie hier ein für die Volksgesundheit äußerst
wichtiges Gesetz unter bei nichtigen Vorwänden von der Reaktion

Vom 3. bis 16. Januar 1921

Inventur-Ausverkauf

Während des Ausverkaufs verkaufe ich folgende Posten schöne, tragfähige

Anzug- u. Kostümstoffe 140-150 cm breit

erheblich unter Einkaufspreis:

Prächtige Ware, klein braun kariert	pro Meter früher 2,10,—	jetzt 1,10,—
Cheriot, grünlich, Ginghammuster	pro Meter früher 2,00,—	jetzt 1,00,—
Reinwollener grauer Cheriot	pro Meter früher 2,00,—	jetzt 1,00,—
Grün, klein kariert, gute, weiche Ware	pro Meter früher 2,00,—	jetzt 1,00,—
Beleggrün, klein kariert, für Anzug und Kostüm	pro Meter früher 2,00,—	jetzt 1,00,—
Grünlich	pro Meter früher 2,00,—	jetzt 1,00,—
Grün, bunt meliert	pro Meter früher 2,00,—	jetzt 1,00,—
Baumwollener Covercoat	pro Meter früher 2,00,—	jetzt 1,00,—
Schwarz-grün gepreßter Anzugstoff	pro Meter früher 2,00,—	jetzt 1,00,—
Grünlich, Ginghammuster	pro Meter früher 2,00,—	jetzt 1,00,—
Reinwollener Anzug- und Kostümstoff, braun, weiß gepreßte	pro Meter früher 2,00,—	jetzt 1,00,—
Cheriot in braun und grau, klein kariert	pro Meter früher 2,00,—	jetzt 1,00,—
Woll, klein kariert, melierte Farben	pro Meter früher 2,00,—	jetzt 1,00,—
Reinwollener Covercoat	pro Meter früher 2,00,—	jetzt 1,00,—
Reinwollener gepreßter Kammerhosenstoff	pro Meter früher 2,00,—	jetzt 1,00,—

3220

Deutsches Großtuchlager

Willibald Bott

Magdeburg :: Breitweg 23, 1 Treppe :: Eingang Berliner Straße.

Leistungsfähigstes Spezialgeschäft für Privatverkauf am Platz.

Benutzen Sie möglichst die Vormittagstunden!

Leder-Ausschnitt

Filz-Unternäh- und Einlegesohlen

empfehlen

Gust. Hoffmeister, Prälatenstr. 21.

Gustav Heim

Naturheilkundiger

Hallig-
gelstr. 18
Sprechstunde
von 10-1 Uhr
und 5-7 Uhr.

Mitglied des Fachverbandes der Naturheilkundigen.
Gewissenhafte Untersuchung, erfolgreiche Behandlung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Versammlungen tagen

am Sonnabend, 15. Januar, abends 7 1/2 Uhr,
Bestel Magdeburg, Bischofstr. 27/28.
Bestel Alte Poststraße in der Krone.
Bestel Neue Poststraße im „Wintergarten“.
Bestel Wilhelmstraße im „Vierjährigen Garten“.
Bestel Sudenburger im „Goldenen Löwen“.
Bestel Sudenburger in der „Eldia“.
Bestel Schneiseleben bei Stiller.

Tagesordnung: 1. Bericht der Bestelsetzung und
der Parteidelegierten. 2. Verhandlungen. 3. Wahl
der Stellvertreter für die Parteidelegierten.
Vollständigen Besuch erwartet Die Verwaltung.

Stellmacher

tagen am Montag den 17. Januar, abends 7 1/2 Uhr,
bei R. o. p. e. l. — Tagesordnung: Beschlussfassung über
die Verhandlungen.
Niemand fehlt! 165

Burg

Zur Aufführung! Gewerkschafter u.
darauf hingewiesen, daß der Musikunter-
nehmer Gander aus dem Deutschen
Musikerverband ausgeschieden ist und der
Unternehmer Hofmeister dem Verband
seit einem halben Jahre nicht mehr angehört.

Ortsverwaltung Burg des Deutschen Musikerverbandes
Friesenke, 1. Vorsitzender.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß
1. der Arbeiter Swan G. e. t. t. e. r. geboren am
25. August 1890 zu Agorota, Kreis Detmold, wohnhaft in
Wolmirsteden, und 2. die Arbeiterin Anna R. u. f. f. t., ge-
boren am 18. November 1898 zu Gensschau, Kreis Harburg,
wohnhaft in Wolmirsteden, die Ehe miteinander eingehen
wollen. — Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der
Gemeinde Wolmirsteden und in der Magdeburger „Volk-
stimme“ zu geschehen.
Wolmirsteden, am 10. Januar 1921.
Der Standesbeamte: G. R. u. g. 179

Arbeitsmarkt

Heberzieherin

ge sucht 607
Alb. Ulrich & Co.,
Artenbergstraße 13.

Barbiergehilfe

18 Jahre alt, sucht Stellung,
am liebsten auf dem Lande.
Off. u. B. 6918 a. b. 29. e. b.

Sür 15jähr. Mädchen

mit guter Schulbildung, kann
gelehrt werden, sucht Stelle
als Dienstmagd unter B. 6918
an die „Volkstimme“ erbeten.

Ginen Gehilfin

sucht in Offert
Gehilfin, sucht Stelle
als Dienstmagd, Off. u. B. 6918
an die „Volkstimme“ erbeten.

Malerlehrling

sucht in Offert
Malerlehrling, sucht Stelle
als Malerlehrling, Off. u. B. 6918
an die „Volkstimme“ erbeten.

Trockenes Brennholz

(Pantlonsbühl)

Bestell. 11/12 frei Keller

Wilh. Hohmann

Halberstädter Straße 20.

Fuhren

alles hier erzielbar sofort

Blau, Radler, Schiffer, etc.

Telephon 2230 und 2475.

Von Versailles zum Frieden

von Friedrich Schiller

Preis 1.00 Mark

empfehlen

Buchhlg. Volksstimme

Frauenhaar

kaufte zu höchsten Tages-
preisen 6912

Deutsche Frauenhaarsammig.

Heydeckstr. 5, 1.

Harzkäse

100 Stück 3 Mark
50 Stück 2 Mark

Margarine

1 Pfundstücke 1.00 Mark
10 Stück 12.00 Mark 6903

Kokosfett

in Tafeln 15.00 Mark

Prima Chaiselouques

Magdeburger-Weinm.

Prima Chaiselouques

Magdeburger-Weinm.

Nähmaschine

Singer-System, 3000, neu,
700 Stk., 2-jährige Garantie,
abgeb. 275, 300 und 500,-
Bach, Wilmshäuser, 5. v. IV.

Das Beste vom Besten

Ehlenbecks Kautabak

in Qualität erstklassig, 100
Kollen oder Stangen 140 Stk.,
franko inkl. Versp. u. Banbefrei.
Für Großhändler Vorzugspreise.
Fabrikabehälter 20
Jeder Kiste zu allenzeitigen
Preisen. 73

Bernb. Sterner,

Magdeburger-Weinm.

Filzläuse

gegen
unabhängig wirksames Mittel
Drogerie G. Schwanert
Sudenburg, Halberstädter Str. 107.

Leihhaus Grimmig

Al. Junterstraße 2, 24.
S. e. l. e. i. t. 6908

Wertgegenstände

Jeder Kiste zu allenzeitigen
Preisen. 73

Prima Chaiselouques

Magdeburger-Weinm.

Kratze

wird unter Garantie in 3 Tagen
mit echter Krätzealbe „Pura“
geheilt. Geruchlos ohne Berufs-
störung. Paket f. Kinder M. 6.50,
f. Erwachsene M. 10.00, f. ältere
Palle M. 15.00. Doppelpackung
M. 24.00. „Luna“ Hirtelreinigung-
los Paket M. 1.50 und M. 3.00.
Alleinvertrieb durch
Drogerie Döwalt, Masselbach-
platz, u. Drogerie Schröder, Burg

Warnung

Es wird zur allgemeinen Kenntnis
gebracht, daß der Arbeiter
Gander aus dem Deutschen
Musikerverband ausgeschieden ist
und der Unternehmer Hofmeister
dem Verband seit einem halben
Jahre nicht mehr angehört.

Ortsverwaltung Burg des Deutschen
Musikerverbandes
Friesenke, 1. Vorsitzender.

Naturheilverein Sudenburg

Freitag den 16. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im großen
Saale der Sudenburger Poststraße (früher „Stiller“)

Vortrag mit Vorführung der künstl.

+ Höhensonne +

Der Vortrag.
6906

Arbeitsmarkt

Heberzieherin

ge sucht 607
Alb. Ulrich & Co.,
Artenbergstraße 13.

Barbiergehilfe

18 Jahre alt, sucht Stellung,
am liebsten auf dem Lande.
Off. u. B. 6918 a. b. 29. e. b.

Sür 15jähr. Mädchen

mit guter Schulbildung, kann
gelehrt werden, sucht Stelle
als Dienstmagd unter B. 6918
an die „Volkstimme“ erbeten.

Ginen Gehilfin

sucht in Offert
Gehilfin, sucht Stelle
als Dienstmagd, Off. u. B. 6918
an die „Volkstimme“ erbeten.

Malerlehrling

sucht in Offert
Malerlehrling, sucht Stelle
als Malerlehrling, Off. u. B. 6918
an die „Volkstimme“ erbeten.

Die Fortsetzung
unser
Inventur-
Räumungs-Verkaufs
Ist die
günstigste Gelegenheit
zu
vorteilhaftem
Einkauf!

Inventur-Räumungs-Verkauf!

Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Aussteuer-Wäsche
Damen-Konfektion
Wäschestoffe
Gardinen
Teppiche

Steigerwald & Kaiser, Magdeburg

Derfla
Kostlich u. preiswert!
Alfred Beckmann
L. Hof dem Königsplatz
2. Stockwerk
(Mittelschiff) 2345

Verdienst und Freude
bringt Arbeitlosen die Beschäftigung in unserm Werk.
Kaufen Sie Magol, Sie helfen
Magdeburger Arbeitern! —
Magol macht man in Magdeburg.



MAGOL
der Monende Schuhputz
Herst.: Maggol-Gesellschaft m. b. H., Magdeburg.

Voranzeige!

Um



Sonnabend
15
Januar

früh 9 Uhr
beginnt
der große

Winter-Räumungs-Verkauf

Rauhhaus Selma Wittkowski
Nr. 20 Süderstraße Nr. 20. 177

Voranzeige!

! Möbel-Einrichtung !
Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche, Isstert und gestrichen, Schreibtische und Bücherschränke für Privat u. Bureau — sowie sämtliche Einzeilmöbel — verkauft preiswert 77
Karl Kohle, Tischlermeister,
Katharinenstraße 2/4.

Pelzkragen Muffen und
webern u. neu angefertigt.
Kauf bei Götter
Lina Radolt
Hauptstr. 20
2. Stockwerk

300 Ballen Kaffee, roh
in Ia. Qualität, sehr preiswert, sofort lieferbar.
Originalpackung und Preis auf Anfrage.
Nachweislich 50-70% Preisrückgang gegen Nachnahme zur Probe.
Lieferung nur an Wiederverkäufer. 81
Wilm Walter, Großagenturen, Magdeburg
Friedrichstr. 703a. — Basellagerstr. 5, am Stadttheater.

Gegen Würmer!
Schnell und wirksam
Kauf bei Götter
Lina Radolt
Hauptstr. 20
2. Stockwerk

Hof-Apothete
Bismarckstr. 118
am Hauptbahnhof.

— Prima —
Strickwolle
hat abgegeben
El Natho
Neustädter Straße 7, H.
Su. sprechen von 6 Uhr abends.

Voranzeige!

Anfangspostkarten empfiehlt die
Buchhandlung Volkstimme

Lederauschnitt
Gummiabfälle, Sattel, Filzau-
nähsolen und sämtl. Schuhmacher-
Bedarfsartikel billigst 6899
Carl Julius Braun
W. Budau, Süderstraße 48.

Einzel-Möbel
in billigen Preisen
Niederländische
Vertikal
Niederländische
Kammern
Glasgehäuse
Ausleuchtgehäuse
Zweimantel-
Kabinen
Büfets
Arbeits-
Geräte
Büchergehäuse
Schreibtische
Bettstellen
Gähle
Niederländische
Stühle
Gehäuse
Kauf, Mook & Co.
Alter Markt (am Markt)

Instand-
setzungen
an Uhren
Moormann
Modernuhren
Schmuck
n. d. Hauptpost

Möbel
Speisezimmer
Herrenzimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küche, geht u. liefert
verkauft preiswert
Karl Dittmar
Tischlermeister
Lilienstraße 25/26

Bekanntmachung.

Allen denen, die ernstlich gewillt sind, in ihrem Haushalt Ersparnisse zu machen, kann nicht genug empfohlen werden, sofort eine Flasche des bekannten

Stiefelsohlen-Imprägnierungsmittels „Festolin“

für 6.00 Mk. zu kaufen. — Mit „Festolin“ werden alle Stiefelsohlen zwei- bis dreimal so haltbar als sonst und dabei gänzlich wasserdicht. Für die Richtigkeit dieser Behauptung wird voll Garantie übernommen. Färbwerk Düsseldorf.

In Magdeburg zu haben:
Kaiser-Otto-Progerie, Hermann Lorenz, Alter Markt 24. Schuhwarenhaus Otto Mitz, Breitenweg 211. Schuhwarenhaus Mastig & Co., Alter Markt 14. Schuhwarenhaus Neptun, Breitenweg. Schuhhaus H. Bartsch, Jakobstraße 65. Lederhandlung August Förster, Lederschloßstraße 14. Schuhwarenhaus Schuhport, Breitenweg 24. Schuhwarenhaus Otto Berlin, Alter Markt 22. Beka-Schuhgesellschaft, Breitenweg 155. Lederhandlung Meyer Michaels, Gr. Marktstr. In Wilhelmstadt: Schuhhaus Schulze, Gr. Diederichs Str. 30. Schuhhaus K. Masse, Oivenstedter Str. 30. In Alte Neustadt: Schuhhaus Dante, Hohepoststr. 62. In Neue Neustadt: Schuhhaus G. Schulze, Lübecker Straße 117. In Bückau: Schuhhaus W. Brandt, Schönebecker Straße 27. Frau M. Oebe, Coquiststraße 17. In Sudenburg: Schuhhaus Wilhelm Coors, Halberstädter Str. 116. Lederhandlung Arnold, Halberstädter Straße, oder bei dem Generaldepot für Magdeburg und Umgegend.

Fritz Hechtenberg, Bahnhofstrasse 52, Fernsprecher 6640.

Provinz und Umgegend.

Parteinachrichten.

Wolmirstede. Sozialdemokratischer Verein. Freitag den 14. Januar, abends 8 Uhr, Generalversammlung in „Stadt Prag“. Wichtige Tagesordnung. **Wolmirstede.** Donnerstag den 13. Januar, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung der E. D. im „Pring von Preußen“.

Kreis Wolmirstede.

Vor den Wahlen.

Zu den Landtags-, Kreis- und Provinziallandtagswahlen nahmen die Parteigenossen in vier Konferenzen Stellung. Diese fanden in Ohmmerleben, Wolmirstede, Dahlenworsleben und Mahlsdorf statt. Genosse Ludwig Wies auf die Arbeiten in diesem Wahlkampf hin. Die Wählerliste soll am 20. Februar erscheinen, ob die bürgerlichen Parteien in den drei Parlamenten herrschen sollen, oder ob die Sozialdemokratische Partei darin ausschlaggebend sein soll. Für die Kreislandtagswahlen empfahl der Referent, auf Vorschlag der Agitationskommission, unsere jetzigen Vertreter des Kreislands wieder als Kandidaten auszuwählen. In den Konferenzen wurde die Verringerung unserer Kandidatenliste zum Landtag im Interesse der Partei veranlagt. Trotzdem muß selbstverständlich der Wahlkampf von allen Genossen im Kreise in alter Fröhlichkeit und Tatkraft für unsere Partei geführt werden. Jeder einzelne ist verpflichtet, in diesem Wahlkampf, in dem es nicht um die einzelne Person, sondern um die ganze Partei und die Zukunft der Arbeiterschaft geht, seine ganze Kraft in den Dienst der Partei zu stellen, um die Hoffnungen der Reaktion zu zerstreuen.

Als Kandidaten für die Kreislandtagswahl wurden aufgestellt: Für den südwestlichen Vordebezirk: Gustav Rothnagel (Dreileben), Gustav Krüssel (Niederobebelen), Reinhold Braune (Schnarsleben), Gustav Eilermann (Ohmmerleben) und Albert Müller (Groß-Rohensleben); im Bezirk Wolmirstede: Otto Köpfer (Samsweg), Willi Gruson (Sibau), Karl Theuerkauf (Barleben), Emil Schilling (Heinrichsberg), Friedrich Gabelhorst (Wolmirstede), Franz Claus (Wolmirstede), Karl Duldhard (Wolmirstede), Friedr. Niemann (Kobitz), Friedr. Michaelis (Pofe) und Otto Schmarckopf (Zicklich); für den nordwestlichen Vordebezirk: Artur König (Zybleben), Gust. Friede (Obenstedt), Robert Rappke (Dahlenworsleben), Gustav Hoffmann (Groß-Immensenleben), August Uterwebe (Obenstedt) und Gustav Dägelow (Meibendorf); für den Nordend des Kreises Wolmirstede: Karl Gräß (Kobitz), Hermann Ragenellenbogen (Angeln), Ludwig Grimm (Bertingen), Robert Unger (Mahlsdorf), Karl Malchow (Kobitz). Als Kandidaten zum Provinziallandtag wurden in drei Bezirken vorgeschlagen: die Genossen Landrat Böttger (Wolmirstede), Hauptlehrer König (Zybleben) und Stadtrat Mitsch (Magdeburg); auf der Konferenz in Wolmirstede: die Genossen Landrat Böttger, Franz Claus und Karl Duldhard. Der erste Vorschlag aber kommt in Frage, da er die größte Stimmenzahl erhalten hat.

An der werktätigen Bevölkerung und an der Werbetätigkeit unserer Parteigenossen liegt es nun, ob es vorwärts oder rückwärts gehen soll. Wer nicht wieder unter die Krute der Junker kommen will, der sorge dafür, daß die Sozialdemokratische Partei siegreich aus diesem Wahlkampf hervorgeht. Parteigenossen, beteiligt euch alle an der Wahlarbeit und sorgt dafür, daß auch der letzte Wähler an die Wahlurne gebracht wird und seine Stimme für die Sozialdemokratische Partei abgibt.

Elben, 12. Januar. (Der Sozialdemokratische Verein) hielt am Sonnabend seine Generalversammlung ab. Nach Bekanntgabe des Rassenberichts und nach einem Ueberblick über die Arbeiten der Genossen in der Gemeindeverwaltung fand die Wahl des Vorstandes statt: 1. Vorsitzender Heinecke, 2. Vorsitzender Knust, Schriftführer Busian, Kassierer Mewes. Weiter war die Versammlung nur schwach besucht. Viele Arbeiter haben den Ernst der Lage noch nicht erkannt, hoffentlich machen die Gleichgültigen bald auf und lassen sich in der Volksversammlung am Sonnabend den 15. Januar im Gramschhof sehen, in der Genosse Wahl (Magdeburg) einen Vortrag halten wird.

Groß-Rohensleben, 12. Januar. (Die Eröffnung der Wahlbewegung) stellte eine gut besuchte Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins dar. Genosse Ludwig (Magdeburg) wies auf die außerordentliche Bedeutung der Wahlen am 20. Februar hin. Es ist Pflicht der gesamten werktätigen Bevölkerung, bei der Wahl für die sozialdemokratische Liste zu stimmen und sich in der Sozialdemokratischen Partei fest zusammenzuschließen. Die Reaktion arbeitet mit allen Mitteln, um die Arbeiter, Handwerker und Kleinbauern für sich zu gewinnen und so das Volk ihren völkseigenen Zwecken dienlich zu machen. Bei der Vorstandswahl im Parteibereich wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Mit einer Mahnung des Vorsitzenden, Genossen Wille, trenn zur Sozialdemokratischen Partei zu halten und

unablässig für sie zu werben, fand die interessante Versammlung ihr Ende.

Samsweg, 12. Januar. (Freibewerber-Vortrag.) Am Sonntag sprach in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung Lehrer Wahl (Magdeburg) über die Waffenausritte aus der Landeskirche und die weltliche Schule. Er erklärte das Wesen der Religion und den Gottesbegriff und forderte zum Anschluß an die Freirebberbewegung auf.

Kreis Neuhalbensleben.

Neuhalbensleben, 12. Januar. (Antifemistische Propaganda.) Vom deutschvölkischen Schuß- und Trugbund wurden dieser Tage die bekanntesten kleinen Handzettel verbreitet. „Warum duhnen die Arbeiter der ganzen Welt an ihrer Spitze jüdische Führer, die selbst nie körperlich gearbeitet haben?“ stand auf den Dingen. Mit solch dummen Fragen und solch plumpem Schwindel sucht man Arbeiter für eine Judenhetze und für die Deutschnationalen einzufangen. Im Kampf der Reaktion gegen die Sozialdemokratie muß auch die Judenhetze herhalten. Denkende Arbeiter fallen auf solch Mandar vor den Wahlen nicht herein. Die Arbeiterschaft weiß, was die jüdischen Genossen für die Arbeiterschaft geleistet haben. Wenn die reaktionäre Gesellschaft die niedrigen Instinkte im Menschen aufzupreissen will, dann soll sie sich an ihre Anhänger wenden, aber nicht an die Neuhalbensleber Arbeiterschaft, die ist außerdem viel zu geschult, um nicht zu wissen, daß sie am 20. Februar auf die Unerschämtheiten der Reichsparteiler die richtige Antwort zu geben hat. Weiterens wäre es anzusehen, den antisemitischen Hebern, vor allem den halbwüchsigen Gymnasialisten, das schmutzige Handwerk zu legen, wie es auch in anderen Städten geschehen ist.

Marienborn, 12. Januar. (Herliches Schulwesen.) Was durch die Erfolge bei den Wahlen Sozialdemokraten in die Gemeindevertretung einbrangen, fanden unsere Genossen eine musterhafte Konserbative Wirtschaft vor. Ein rückständiges Finanzwesen, das nicht einmal den nothdürftigsten Anforderungen gewachsen ist, ungeheure Wohnungsnot und erbärmliche Schulverhältnisse hat man uns hinterlassen. Diese traurigen Gemeindeverhältnisse durchgreifend zu bessern, ist deshalb so schwierig, weil die Gutsgemeinde noch alles beherrscht. Wohin man sieht, wohin man tritt, alles gehört dem Herrn von Löbell. 98 Schulkinder werden von einem Lehrer unterrichtet. Was leistet die Gutsgemeinde für das Schulwesen? Man sage nicht, es wäre kein Schulzimmer und Wohnung zu beschaffen. In dem früheren alten Nonnenkloster wohnen nur drei Personen, der Pastor und zwei Familienangehörige. Dieses Haus hat aber mindestens 12 bis 15 gute Räume, in denen mit Bequemlichkeit ein Schulzimmer und auch noch eine Wohnung für den zweiten Lehrer geschaffen werden kann. Der Elternrat hat sich sofort bemüht, das „Herliche“ Schulwesen zu regeln. Der Regierung wurden die Verhältnisse geschildert und Mithilfe verlangt. Erst nach sechs Monaten antwortete die Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, und teilt mit, was für ein rückständiger bureaukratischer Geist noch immer in dieser verstaubten Behörde herrscht. Wegen Gründung einer neuen Schulhülle haben wir mit dem Landrat in Neuhalbensleben Verhandlungen eingeleitet. Diese sind noch nicht abgeschlossen. Sie werden im Interesse der Schule zu Ende geführt werden, ohne daß es einer weiteren Anregung Herrscheits bedarf.“ Nach sechs Monaten eine solche Antwort. Es hat ja keine Eile, denken die Geheimräte. Es handelt sich ja nur um die Kinder der kleinen Bauern, Handwerker, Beamten und Arbeiter. Wäre aber nicht eine so große Gleichgültigkeit in diesen Bevölkerungsteilen eingerissen, dann würden sich alle, die unter diesen Verhältnissen leiden müssen, immer fester in der Sozialdemokratischen Partei zusammenschließen, und es wäre schon manches gebessert worden. Solange aber noch ein großer Teil den bürgerlichen Vereinen angehört und die bürgerliche Presse liebt, können wir nicht die notwendige Kraft entfalten, um die Mißstände zu beseitigen.

Wahlberg, 12. Januar. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Mitgliederversammlung war leider nur mäßig besucht. Es ist vielen Arbeitern immer noch nicht klar, was für sie alle durch ihre Gleichgültigkeit in politischen Dingen auf dem Spiele steht, sonst könnte eine so große Rauberei auch unter den Parteimitgliedern nicht mehr herrschen, noch dazu angeht die der Wahlen, bei denen alles aufzubieten ist, daß die Arbeiterschaft nicht wieder unter das alte Joch zurückgebracht wird. Der Vorsitzende berichtete über die Konferenz in Neuhalbensleben. Wenn auch die Wünsche des Kreises bei der Kandidatenliste nicht so berücksichtigt worden sind, wie man erwarten konnte, darf uns doch die Bestimmung darüber nicht abhalten, geschlossen für die Liste der Sozialdemokratischen Partei im Wahlkampf einzutreten. Nach Einigenahme des Rassenberichts wurde bei der Vorstandswahl Genosse Wiswedel zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt, ebenso Genossin Rehring als 2. Vorsitzende und Genossin Mania zum Kassierer; Schriftführer und Revisoren wurden die Genossen Poet und Gerde, Unterkassierer Genossin Mania. Die Frau Pastorin hatte es gewagt, dem Sozialdemokratischen Verein eine Einladung zu einer nationalen Feier des 18. Januar, dem 50jährigen Bestehen des Deutschen Reiches, zu schicken; bei der das von den Kriegshebern gepachtete „Deutschland über alles“ ge-

tungen werden soll. Nach Stellungnahme der Genossen Theuerkauf und Perleke zu diesem sonderbaren Anknüpfen der weltfremden Frau Pastor wurde die Beteiligung an dem reaktionären Rummel einstimmig abgelehnt. Die Partei bereitet eine öffentliche Versammlung vor, zu der für eine starke Beteiligung von den Genossen rege Propaganda gemacht werden muß.

Kreis Wanzleben.

Wanzleben, 12. Januar. (Es geht vorwärts.) In der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins widmete Genosse Geisler dem verstorbenen Genossen Legien einen Nachruf. Hierauf gab er den Situationsbericht vom vergangenen Quartal. Wenn auch nicht alles erreicht ist, was wir erreichen wollten, so können wir mit dem Ertragenen doch zufrieden sein. In letzter Zeit zeigt sich eine rege Anteilnahme an Parteileben. Die Versammlungen sind von Männern und Frauen stark besucht. Es wurden auch viele Aufnahmen für die Partei gemacht. Von den Mitgliedern der U.S.P.-Gruppe ist schon ein Teil zu uns zurückgekommen; einige sitzen noch im Schmolminkel, doch das Gute wird sich auch bei ihnen bald Bahn brechen. Im Wahlkampf wird das Proletariat fest zusammenstehen gegen die Reaktion. Den Landarbeitern bedeihelei Geschlechts aber muß einmal gründlich in Gewissen gearbeitet werden. Die Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse haben sie der intensiven Arbeit der Parteigenossen zu verdanken. Anstatt nun das Ertrungene festzuhalten und noch auszubauen, fallen die Landarbeiter wieder in ihre frühere Gleichgültigkeit zurück. Es kann ein recht unangenehmes Erwachen für sie geben, wenn sie bei dem Erstarken der Reaktion mit einem Male ohne Organisation schußlos der Willkür der Unternehmer ausgeliefert sind, die sich sofort bemühen werden, die früheren Zustände wieder einzuführen. Zur Wohnungsfrage wurde bekanntgegeben, daß der Gutbesitzer Köhne seinen Gutshof auf 10 Jahre unentgeltlich der Gemeinde zwecks Wohnungsbaues zur Verfügung gestellt hat. Diese Tat muß rühmend hervorgehoben werden. Es sind zwölf Wohnungen darin hergerichtet; diese kosten die Gemeinde rund 100 000 Mark. Weitere 20 Wohnungsgesuche liegen noch vor, für die jedoch vorläufig noch keine Aussicht auf Erfüllung besteht. So kann man auch einem nach unsemem Orte verfertigten Lehrer keine Wohnung beschaffen. Der Obmann der Jugendleitung gab bekannt, daß demnächst eine noch intensiver Tätigkeit der Arbeiterjugend erfolgen wird. Zur Förderung der Bestrebungen der Jugendbewegung wurde eine Kommission gewählt. Dann hielt Parteisekretär Genosse Perle einen anfeuernden Vortrag über den kommenden Wahlkampf. Begeistert stimmte man ihm zu. Es geht vorwärts, die Parteigenossen sind auf dem Posten.

Eggenstedt, 12. Januar. (Elektrische Straßenbeleuchtung) wird unsere Gemeinde bald bekommen. Die Arbeiten haben bereits begonnen. Vorgesehen sind acht Lampen. In der letzten Gemeindevorstandssitzung wurde die Erhöhung der fünften Rate der Grund- und Gebäudesteuer, Erhöhung der Hundsteuer und Einführung der Willkürsteuer beschlossen. In der Generalversammlung des Parteibereichs wurde der alte Vorstand wiedergewählt. Zur Eröffnung des Wahlkampfes soll demnächst eine Versammlung stattfinden.

Seehausen, 12. Januar. (Zur Gründung eines Arbeiter-Jugendvereins) wird am Sonntag den 16. Januar, abends 7 Uhr, bei H. Müller eine Versammlung stattfinden, in der Genosse Wuh (Eggenstedt) über die Ziele der Arbeiter-Jugendbewegung sprechen wird. Die Eggenstedter Jugend wird an der Veranstaltung teilnehmen. Bei gutem Wetter finden nachmittags Turn- und Ballspiele und Volkstänze auf dem Schützenplatz statt. Alle Jugendlichen und alle Parteigenossen werden zu reger Beteiligung aufgefordert.

Kreis Serichow 1 und 2.

Wahl, 12. Januar. (In öffentlicher Wähler-Versammlung) sprach Genosse Blum (Wiederitz) über die Bedeutung der Wahlen am 20. Februar für die werktätige Bevölkerung. Einleitend kritisierte der Referent mit Recht die Unfreiheit und Gleichgültigkeit der Bewohner unseres Ortes in politischen Dingen. Die Eisenbahnarbeiter z. B. fehlten in der Versammlung fast alle. In unserer Gemeinde ist noch viel Aufklärung bringend nötig. Drei Arbeitervertreter haben es bei der Gemeindevorstandssitzung fertiggebracht, gegen den Vorschlag der Arbeiter und für den Vorschlag der Landwirte zu stimmen. Der Pastor treibt in der Kirche monarchistische Propaganda. Das ehemalige Kaiserpaar wird immer recht hervorgehoben und in der Schule hängen die Kaiserbilder immer noch an der Wand, und der Kantor scheint es nicht zu sehen.

Kreis Kalbe.

Biere, 12. Januar. (Die Volksvereinsversammlung) hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Die Vorstandswahl wurde vorgenommen: 1. Vorsitzender Genosse Gutsche, Kassierer Genosse Guse, Schriftführer Genosse Otto Wurfel, Revisor Genossin Weber und Genosse Fritz Köber. Dann hielt Genosse Sähnen (Magdeburg) einen Vortrag über die Landtagswahl. Eine Hausagitation soll

Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jacobsen.

(19. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Es war ein schöner warmer Frühlingstag, und die Sonne schien hell herein; aber sie traf nur Perchys Gestalt, während das Mädchen nicht von ihr belästigt wurde.

Demnach wachte John dem aufwartenden Reger: „Gänzlich, daß den Vorhang herunter; das Auge des Buddha beginnt zu leuchten.“

Es war ein seltsames Wort, dem eine augenblickliche tiefe Stille folgte; dann als der Diener den Befehl ausgeführt hatte, atmete Juidita auf und strich sich über das Gesicht.

„Ich danke Ihnen, Mister Perch; dieser wunderbare schwarze Diamant, den Sie in Ihrer Kravatte tragen, ist gewiß eine große Seltenheit; aber wenn die Strahlen der Sonne hineinfallen, wird er fast wie ein Brennglas. Sie nannten den Namen des indischen Religionsstifters — hat dieser Nationalheilige eine Beziehung zu dem Juwel, oder finden Sie meine Frage unbedeutend?“

„Wenn wir in diesem Augenblick zwischen den indischen Dschungeln weilen, dann würde ich Sie bitten, Ihre Stimme zu dämpfen, denn gewisse Geheimnisse können nicht tief genug verborgen werden. Auch so gebe ich mich in Ihre schönen Hände.“

Er brach plötzlich ab und änderte den Ton.

„Sie sollen die Geschichte des Edelsteins erfahren, denn ein Vertrauen ist das andre wert. Jubor aber betrachten Sie ihn genau; er ist wirklich eine Seltenheit und ich möchte fragen, ob nach Ihrer Meinung auf der ganzen Erde ein zweites Exemplar vorhanden sein kann, das diesem vollkommen gleich.“

Perch löste den sehr sorgfältig befestigten Schmutz aus der Kravatte und reichte ihn Juidita hinüber; sie wendete ihn hin und her und schüttelte zweifelnd den Kopf.

„Ich bin in der Edelsteinkunde wenig bewandert, Mister Perch. Ich weiß, daß es eine Anzahl berühmter Diamanten gibt, die ihre Geschichte haben; ob dieser mit dazu gehört, weiß ich nicht. Ein ganz gleiches Stück.“

„Ist wirklich vorhanden,“ sagte der Amerikaner. „Ein zweiter schwarzer Diamant, der jenem ebensosehr gleich, wie Ihr rechtes Auge dem linken — und dieser Vergleich führt mich mitten in meine Geschichte. Zunächst müssen Sie wissen, Lady,

daß mein Vater britischer Offizier im indischen Heer war. Man findet das in England häufig. Indien ist gewissermaßen eine Versorgungsanstalt für viele englische Familien — mitunter gehen deren Söhne auch aus Lust an Abenteuer hinüber, und zu diesen gehörte wohl mein Vater bis zu einem gewissen Grade. Abenteuer fand er genug, denn jenes seltsame Land ist beständig von Unruhen erfüllt; er vergeht kaum ein Jahr ohne Kämpfe, und einer dieser Streifzüge führte meinen Vater in Gegenden, die nur selten von Europäern betreten werden. Sein unzertrennlicher Begleiter war ein gewisser Mister Burton, der im gleichen Regiment diente, und eines schönen Tages entdeckte die beiden jungen Offiziere den versteckten Eingang zu einem unterirdischen Buddhatempel, wie sie in den Gebirgsgegenden Nordindiens zahlreich verstreut liegen. Die Priester hatten sich geflüchtet, die zur Tiefe führende Treppe war unbesetzt, und Burton machte den Vorschlag, das verlassene Heiligtum zu durchsuchen, indem er darauf hinwies, daß an solchen Orten mitunter große Reichtümer zu finden wären, die als willkommenes Beute gelten konnten. Anfangs weigerte sich mein Vater aus moralischen Gründen, aber sein weniger gewissenhafter Freund wußte ihn schließlich von dem Rechte des Krieges zu überzeugen — so brangen sie mit Fadeln in den Tempel ein, und ich vergesse niemals die Schilderung, die mein Vater in späteren Jahren von jener Stätte entwarf.

Es war ein großes in den Fels gehauenes Gemälde, in dessen Mitte die Buddhastatue einsam auftrug. Der Bildhauer hatte sie aus weißem Marmor geformt; aber aus den feineren Zügen leuchtete ein Augenpaar, so dunkel und strahlend —

John Perch brach ab und blickte nach Juidita hinüber. „Ich will keine Vergleiche aufstellen, Lady, es wäre eine fade Schmeichelei. Aber das eine jener wunderbaren Augen halten Sie in Ihrer Hand, während das andre vermulde an seinen rechtmäßigen Platz zurückgeführt ist. Denn Mister Burton, der Anführer jenes Abenteurers, wurde bald darauf ermordet und beraubt, und man darf wohl als gewiß annehmen, daß die Priester ihren beleibigten Nationalheiligen dadurch gerächt haben. Wie finden Sie die Geschichte, Fräulein Stephany?“

„Aufrechtig gesagt — abscheulich!“

„Das ist ganz meine eigene Meinung. Aber Sie dürfen nicht vergessen, daß in Indien andre Sitten herrschen als in Europa, und daß es außerdem meinem Vater unmöglich war, das einmal begangene Unrecht zu sühnen. Denn er wurde bald nach England zurückberufen und hat seitdem diesen herrlichen Diamanten als Familienheiligtum betrachtet. Noch in seinen

letzten Lebenstagen nahm er mir das Versprechen ab, ihn niemals zu veräußern, und da die Versuchung noch niemals an mich herangetreten ist —

„Ich würde dennoch den Schmutz nicht tragen,“ sagte Juidita unwillkürlich, und der Amerikaner lächelte ein wenig.

„Das könnte mich fast eitel machen, denn es berrät Sorg um mein Wohlergehen. In der Tat, wenn ich jemals nach Indien kommen sollte, so würde ich mich nicht darauf versteifen, mit dieser Kravattenadel in den Dschungeln spazieren zu gehen, denn obwohl fünfzig Jahre seitdem vergangen sind, mögen die Nachkommen jener Priester noch heute den Wunsch hegen, ihren Buddha von seiner Einäugigkeit zu erlösen. In Amerika ist das etwas anders, und ich habe nun einmal das Gelübde abgelegt, mich niemals von dem Steine zu trennen.“

Perch streckte die Hand aus, um den Diamanten wieder an sich zu nehmen, und eine Sekunde lang berührten sich die Finger der beiden. Dann war das Frühstück zu Ende und Juidita sprach den Wunsch aus, die Nacht in Augenschein zu nehmen. „Wir Zugvögel haben ein Verständnis für fahrende Habe,“ sagte sie scherzend hinzu.

Die „Wiß Jäne“ war in der Tat wie ein Schmutztafel eingekleidet. An den Speiseraum schloß sich das reich mit Wächern ausgestattete Arbeitszimmer, und an dieses wiederum die Schlafkammer, in der sich jedoch kein Bett befand.

„Ich pflege in meiner Hängematte zu schlafen,“ erläuterte Perch, „auf meinen Jagdzügen im Wilden Westen habe ich diese Gewohnheit angenommen.“

Als Jäger im großen Stil war er auch, er mußte überhaupt ein sehr ruheloses Leben führen, und Juidita ertrug sich wiederholt bei einem heimlichen Studium dieser karliosen, hartgemeißelten Bände, die wohl niemals einem Frauenlächeln zugänglich gewesen waren.

Aber dann kam es dennoch anders.

Auf dem Schreibtisch stand das Kastellbild einer schönen jungen Frau mit lichtblonden Haaren, die von einer Agraffe zusammengehalten wurden; man konnte unfähig den schwarzen Diamanten erkennen, und Perch sagte: „Da ist er wieder — auf einem würdigen Platz, in dem Loden meiner verstorbenen Mutter.“ Sagte ich, daß ich mich niemals von ihm trennen wollte? Es ist eigentlich schade, Miß Juidita, daß Sie keine Sonnenstrahlen auf dem Kopfe haben — aber gleich und gleich gesellt sich nur unter den Menschen und nicht im Farbenreich.“

(Fortsetzung folgt.)

